

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamezeile 10 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von S. Chr. Sommer.
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schrift. Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 180

Diez, Montag den 5. August 1918

58. Jahrgang

Amtlicher Teil

Verordnung

über den Verkehr mit Getreide und Mehl.

Auf Grund der §§ 58, 59, 60, 61 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 425) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung der Herren Minister vom 12. Juni 1918 wird für den Unterlahn-Kreis folgendes angeordnet:

I.

In der Verordnung des Kreis Ausschusses über den Verkehr mit Getreide und Mehl vom 5. Juni 1918 (Kreisbl. Nr. 13!) werden folgende Veränderungen vorgenommen:

1. In § 2 Absatz 2 ist anstelle von 1190 Gr.: 1260 Gr. zu setzen.

Der zweite Satz dieses Absatzes ist zu streichen.

2. In § 5 Ziffer 3 ist zu setzen anstelle von 1575 Gr.: 1750 Gr.

3. In § 9 ist anstelle von 1575 Gr. zu setzen: 1750 Gr. und anstelle von 1190 Gr.: 1260 Gr.

4. In § 15 ist zu setzen anstelle von 225 Gr.: 250 Gr., anstelle von 170 Gr.: 180 Gr., anstelle von 1575 Gr.: 1750 Gr., anstelle von 1190 Gr.: 1260 Gr.

II.

Die Vorschriften zu I treten mit Wirkung vom 12. August 1918 ab in Kraft. Mit gleichem Tage tritt die Verordnung des Kreis Ausschusses vom 8. Juli 1918 (Kreisbl. Nr. 159) außer Kraft.

Diez, den 1. August 1918.

Der Kreis Ausschuß des Unterlahn-Kreises.
Thon.

Ausführungsanweisung

zur Verordnung über den Verkehr mit Getreide und Mehl vom 1. August 1918.

Die Abänderung der Verordnung des Kreis Ausschusses vom 5. Juni 1918 ist notwendig geworden, da die Tageskopfmenge des täglichen Mehlverbrauchs wieder allgemein erhöht worden ist und demzufolge eine wöchentliche Brotmenge von $3\frac{1}{2}$ Pfund ausgegeben werden soll.

Zu § 2.

Mit den zur Verfügung stehenden 1260 Gr. Mehl kann ein $3\frac{1}{2}$ Pfund schweres Brot hergestellt werden, weshalb die Verwendung von Streckungsmitteln nicht erforderlich ist.

Zu §§ 5 u. 9.

Das Einheitsgewicht für Brot beträgt wieder 1750 Gramm gleich $3\frac{1}{2}$ Pfund.

Zu § 15.

Infolge der Heraufsetzung der täglichen Mehlmenge ist eine Neueinteilung der Brotarten erforderlich geworden. Während in den letzten 4 Wochen nur 6 Marken auf die Woche entfielen, entfallen vom 12. August 1918 ab wieder 7 Marken auf die Woche. Die auf der Brotmarke eingetragenen Bahlen stellen daher die zuständige Tageskopfmenge dar.

Zu § 20.

Die neuen Vorschriften treten mit Beginn der vom 12. August 1918 ab gültigen Brotarten in Kraft. Die Herren Bäckermeister haben daher das neue Brot schon 3 Tage vorher zu backen. Die bisherigen Bestimmungen vom 8. Juli 1918 (Kreisblatt Nr. 159) sind vom gleichen Tage ab außer Kraft gesetzt.

Diez, den 1. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Thon.

I. 9282.

Warnung!

Durch den Genuß von ungekochter Milch ist in Preußen in einigen Fällen Typhus hervorgerufen und verbreitet worden. Die Bevölkerung wird daher vor dem Genuß ungekochter Milch gewarnt.

Wiesbaden, den 10. Juli 1918.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Diez, den 27. Juli 1918.

Der Admigl. Landrat.
Thon.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März d. Js. — R.G.B. I. 119 — wird mit Zustimmung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts der Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau vom 1. August 1918 bis auf Weiteres auf 9 Mk. je Zentner festgesetzt.

Cassel, den 24. Juli 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

Nichtamtlicher Teil

Der U-Boot-Krieg.

Im Laufe dieser vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Linien-schiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Monitore und 75 Hilfskreuzer. Das sind weit mehr Schiffseinheiten, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besaß. Sie bestand am 1. August 1914 aus 33 Linien-schiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 166 Torpedobooten und 28 U-Booten. Gegenüber den großen Verlusten der Gegenseite braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn nur 1 Linien-schiff verloren hat, die in der Skagerrak-Schlacht gesunkene Pommeren. Des weiteren ist die große Zahl verlorener feindlicher Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im vierten Kriegsjahre von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere Ursachen versenkt: 63 Zerstörer, 25 U-Boote und 24 Hilfskreuzer. Der Unterseebootkrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Niederlande.

Entlassung deutscher Beamten in Niederländisch-Indien. Die Niederländisch-Indische Press-agentur meldet aus Batavia: Die vereinigten indischen Kulturunternehmungen entlassen jetzt allmählich alle deutschen Beamten, die voraussichtlich durch Holländer ersetzt werden. Bei der Gesellschaft Senembah, deren Betriebsleiter ein Deutscher ist, geschieht dasselbe. Der Telegraaf bemerkt erläuternd dazu: Man weiß, daß die amerikanische Regierung verboten hat, Handel zu treiben mit indischen Unternehmungen, in denen Deutsche tätig sind. Obenstehende Maßregeln sind eine Folge dieses Beschlusses. So beugt man sich also auch in Niederländisch-Indien vor den amerikanischen Forderungen auf Achtung der Deutschen.

England.

Wien, 2. Aug. Die Wiener Mittagsztg. meldet aus Rotterdam: Am 29. Juli hielt Balfour in London eine Rede an die Gewerkschaften, die damit schloß, daß der Krieg nicht mehr lange dauern werde und daß bereits Friedensvorzeichen am Horizont sich bemerkbar machten.

Rotterdam, 1. Aug. Nach dem Nieuwe Rotterdamischen Courant schenken die englischen Blätter dem letzten Brief Lord Lansdownes wenig Aufmerksamkeit. Das einzige Blatt, das sich damit einverstanden erklärt, ist die radikale Daily News, die dabei aber nicht unterläßt, den Nachdruck auf den Gegensatz zwischen ihrem eigenen Radikalismus und dem konservativen Pazifismus Lans-

downes zu legen. Der liberale Daily Chronicle bespricht den Brief ziemlich abfällig und glaubt, daß er zu einer höchst ungelegenen Zeit veröffentlicht worden sei.

Ein belgischer Friedensruf.

Zum Kapitel der belgischen Friedenssehnsucht gehört die Tatsache, daß, nachdem kürzlich das meistgelesene belgische Blatt „La Belgique“ die Notwendigkeit betont hatte, eine entschiedene Friedenspropaganda in Belgien in die Wege zu leiten, nun der bekannte Wallonenführer, Generaldirektor des höheren Unterrichtswesens für Wallonien, Benquienez, einen offenen Brief an den belgischen König richtet, in dem er diesen bittet, sich für einen baldigen Frieden einzusetzen.

Der Brief wird in einem Namurer Blatte veröffentlicht und beschwört den belgischen König: Das belgische Volk habe aufgehört zu hoffen. Der König möge die Formel finden, die die Völker versöhnt und die ewigen Rechte der Menschheit sichert. Das belgische Volk sei am Ende seiner Kräfte. Deutschland wolle Belgien wiederherstellen, wenn man ihm seine Kolonien zurückgibt und seiner zahlreichen arbeitslosen (?) Bevölkerung die wirtschaftliche Freiheit zusichert, die es unbedingt braucht. Weshalb weigert man sich, auf dieser Grundlage zu verhandeln?

Die Wirren in Rußland.

W.B. Moskau, 4. Aug. Die Iswestija meldet, ist die Mudjug-Insel nach Verteidigung gefallen. Die Batterie wurde durch das Feuer englischer Kreuzer zusammengebrochen. Die Sowjettruppen gingen auf Archangelsk zurück.

Moskau, 30. Juli. (W. B.) Die Presse meldet: Der Feind ist im Vormarsch von den Stationen Kusima und Grobelwo auf die Station Biliba. Im Abschnitt von Waku verloren die Rätetruppen das Dorf Marasa (Wednota). — Für den Kampf gegen die imperialistische Entente-Invasion wird die Bildung von Franktireurabteilungen vorgeschlagen, die im Rücken des Feindes aufklären und Zerstörungen vornehmen sollen.

W.B. Moskau, 31. Juli. In Perm werden die Bürgerlichen zu Befestigungsarbeiten an der tschechoslowakischen Front aufgeboten. — Ataman Dutow ist mit Stab in Samara eingetroffen. Dutow sprach sich für Wiederherstellung der Monarchie und Manneszucht aus. — In Richtung Insa (150 Km. südwestlich von Simbirsk) setzen die Tschechen den Vormarsch fort. Die Tschechen zerstörten einen Teil der Bahn Simbirsk-Insa.

Der russische Botschafter in Berlin über die Lage. In einer Unterredung teilte der russische Gesandte Stoffe der „Voss. Ztg.“ zu dem tschechoslowakischen Aufstand mit: Es ist eine völlig irreführende Vorstellung, wenn von einer tschechoslowakischen einheitlichen Armee gesprochen wird. Unter dem Namen Tschecho-Slowaken haben sich die verschiedenen Anhänger von revolutionären Bestrebungen gesammelt. Daß diese unzusammenhängende Masse eine ernsthafte Bedrohung der Monarchie darstellen soll, kann in Frage kommen, sobald man sich die geographischen und strategischen Verhältnisse vor Augen hält. Diese Freischärler haben sich nur im Uralgebiet und an der Wolga zusammengefunden und bilden eine ungeordnete Masse. Abgesehen von unseren wirksamen Gegenmaßnahmen gegen die Tschecho-Slowaken hegen wir die innere Ueberzeugung, daß dieses Gemischel innerlich widerstrebender Elemente von selbst zusammenfallen wird, so daß wir ernsthafte Besorgnisse gegen das Vorrücken der Tschecho-Slowaken nicht hegen. Die Sowjet-Regierung wird natürlich Vorsorge treffen, damit sie Gefahren vorbeugt und begegnet, aber wie die Dinge augenblicklich liegen, sehen sie den kommenden Ereignissen mit Zuversicht entgegen.

Moskau, 31. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber die Spaltung unter den linken Sozialrevolutionären berichtet die „Pravda“ vom 29. 7.: Auf der Konferenz vom 28. 7. kam es zu heftigen und stürmischen Debatten, in deren Ergebnis zwei Resolutionen eingebracht wurden. Die eine brachte Wizenko ein, welche ganz und voll die Taktik des Zentralkomitees der Partei, insbesondere auch in der Frage der Ermordung des Grafen Mirbach, billigt und den Kommunisten den offenen Krieg erklärt. Den Parteimitgliedern wird empfohlen, in alle Ratsinstitutionen einzudringen, um dort ihre Taktik durchzuführen. In der Frage der terroristischen Akte steht die Resolution auch auf dem früheren Standpunkt. Die zweite Resolution wurde von Kalgajew eingebracht, welche auch auf dem Standpunkt des Zentralkomitees der Partei steht mit dem Unterschied, daß terroristische Akte in Zukunft für die Partei als Ganzes für unzulässig erklärt werden. — Mit unbedeutender Mehrheit nimmt die Konferenz die Resolution Wizenkows an.

Amerika.

Washington, 29. Juli. Reuter. Das Staatsdepartement genehmigte eine Anleihe amerikanischer Bankiers für China. Die Anleihe beläuft sich, wie es heißt, auf 50 Millionen Dollar. Die Verhandlungen über eine gemeinsame Beteiligung englischer, japanischer, französischer Bankiers schreiten fort.

Gerards Verleumdungen.

Bern, 30. Juli. Der Newyork Herald gibt folgende Worte des früheren Berliner Botschafters Gerard über die amerikanische Werbetätigkeit wieder: Das Bewußtsein unsers guten Rechts genügt nicht. Niemand preist gern seine eignen Vorzüge an, aber wir müssen das erbarmungslose Licht der Öffentlichkeit auf das mittelalterliche Deutschland werfen und Skandinavien, Holland, Spanien und Südamerika zum Bewußtsein bringen, daß Deutschland nach der Weltherrschaft strebt, und daß nur das Bollwerk unsrer Heere in Frankreich und Flandern die deutschen Offiziere daran hindert, in den Straßen von Stockholm und Buenos Aires umherzustolzieren, die Einwohner von dem Bürgersteig zu stoßen und die Bevölkerung zu Sklaven des deutschen militärischen und wirtschaftlichen Herrschaftssystems zu machen.

Japan.

W. B. Schimonoseki, 29. Juli. (Reuter.) Auf dem Bahnhof explodierte in dem Augenblick, wo der Expresszug aus Kyoto ankam, eine große Menge Munition. Man schätzt die Zahl der Verunglückten auf 50 bis 150, darunter viele Tote.

Rumäniens Königin als Friedensstörerin.

„Der Zoller“, das offiziöse Blatt des kaiserlichen Hofes in Sigmaringen, berichtet in Nr. 167 an auffälliger Stelle: „Der frühere rumänische Minister Antonescu, der bekanntlich vor einiger Zeit (in österreichischem Sonderzug und mit deutscher Erlaubnis!) nach der Schweiz reiste, schreibt im Pariser „Temps“: Die Königin von Rumänien besucht in den Karpathen die Dörfer, welche an Oesterreich-Ungarn abgetreten werden müssen. Sie küßt die Kinder und verteilt an die Bauern Kleider und Lebensmittel. Die Bauern küssen ihr die Hände und rufen: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Dazu bemerkt „Der Zoller“: „Man braucht nur daran zu erinnern, daß die Königin von Rumänien mit der treibenden Kraft bei dem Bündnisverrat des Landes war und aus ihrer ausgesprochenen Vorliebe für die Feinde der Mittelmächte nie ein Hehl gemacht hat, um sich die Antwort auf die Frage, was sie mit ihren Besuchen in den abgetretenen Gebietsteilen bezweckt, von selber geben zu können.“

Industrie, Handel und Gewerbe.

X Die Bäcker schließen sich zusammen. Die Not der Zeit zwingt die Bäcker mehr und mehr zum genossenschaftlichen Zusammenschluß. Den Anstoß dazu gibt meist die Ausdehnung, der Eigenbetrieb der Konsumvereine und das Auftreten der zu Syndikaten zusammengeschlossenen Viehhändler von Kohle, Hefe, Margarine, Knetmaschinen usw. Es gibt gegenwärtig in Deutschland ungefähr 450 Bäckergenossenschaften. Bis Ende dieses Jahres werden es wohl 600 sein. Für die einzelnen Provinzen bestehen Zusammenfassungen der Genossenschaften in Zentralen, die ihrerseits in der Reichszentrale einen Mittelpunkt haben. Einer Sachkommission im Reichswirtschaftsamt, die bei der Verteilung der Rohstoffe mit der Bäcker-Berufszentrale Hand in Hand arbeitet, gehören zwei Bäcker, zwei Konditoren und zwei Kaufleute an.

Ledige Frauen.

D. E. K. Eine unangenehme Folge des schweren und furchtbaren europäischen Krieges wird sich auch darin zeigen, daß wir in allen kriegsführenden Ländern einen gewaltigen Ueberschuß an Frauen haben werden. In Deutschland gab es nach der Zählung von 1907 schon 789 000 Frauen mehr als Männer. Durch den männermordenden Krieg ist dieser Ueberschuß noch bedeutend vergrößert. Es mag jetzt 2—3 Millionen Frauen in Deutschland mehr geben als Männer. Was soll aus diesen vielen ledigen Frauen werden? Ihre natürliche Bestimmung, Hausfrau und Mutter zu werden, werden viele nicht erreichen, nicht erreichen können. Diejenigen, mit denen sie einen Hausstand hätten gründen können, liegen im fernen Massengrab. Dieses Millionenheer lediger Frauen verdient unser größtes Mitleid und unsere ernsteste Beachtung. Sie sind auch in gewissem Sinne Kriegsoffer geworden, die ihr Glück und ihre Zukunft durch den Krieg verloren haben. Wir müssen darauf bedacht sein, wie wir auch diese Frauen glücklich machen und für sie sorgen können.

Einzelne Wirkköpfe haben den Vorschlag gemacht, die Vielweiberei einzuführen. Man scheut sich, so etwas niederzuschreiben, und doch hat man schon hier und dort Gelegenheit gehabt, so etwas zu lesen. Auch die Geschichte zeigt uns, daß nach lange andauernden Kriegen öfters davon geredet wurde, legitime Ehen der Männer mit mehreren Frauen zu gestatten.

Mitteilungen über ein derartiges Aktenstück, datiert vom 14. Februar 1650, Nürnberg, gehen öfter durch die deutsche Presse: Zur Erzekung der durch den 30 jährigen Krieg abgegangenen Deute sei auf einem fränkischen Kreistage beschloffen worden, daß jeder Mannsperson zwei Weiber zu halten erlaubt sei. Der angebliche Kreistagsbeschluß beruht jedoch auf einer Geschichtsfälschung. Es hieße auch, wieder zurückfallen in orientalische Barbarei und Frauenwürde mit Füßen treten, wenn man jetzt ein solches Mittel wieder vorschlagen wollte. An Volksglück und Volkskraft wäre gar nichts gewonnen. In den Kolonien, wo Vielweiberei herrscht, sucht man die Bevölkerung durch Einführung der Einehe zu kraftvoller und gesunder Entwicklung und Entfaltung zu bringen. Auch die Jungtürken, denen das Vorwärtstommen ihres Staatswesens sehr am Herzen liegt, sind darauf bedacht, die abendländische Einehe bei sich einzuführen. Vielweiberei bedeutet Verwirrung der Volksfittlichkeit, Schwächung der Volkskraft, Entwürdigung der Frauen.

Oder läßt sich ein anderer Vorschlag hören, der darauf zielt, aus Amerika und anderen Ländern der Erde deutsche Jungmänner zur Rückwanderung in die deutsche Heimat zu veranlassen. Draußen in der Welt haben wir noch überall überschüssige deutsche Manneskraft, die zum Teil in großen Scharen am Anfang des Krieges schon in die Heimat strebte, die aber verhindert wurde, diesen Be-

schluß auszuführen, weil das Meer abgesperrt war. Sollen doch allein 500 Tausend in Amerika bereit gewesen sein, in die deutsche Heimat zurückzukehren, um sich den kämpfenden Scharen einreihen zu lassen. An und für sich ist es aus nationalen Gründen sehr erwünscht, diese deutschen Männer aus dem Ausland, wo man ihre Seele doch nur verheht und vergiftet, der deutschen Heimat wieder zuzuführen.

Allein auch dieser Vorschlag ist zunächst nur Zukunfts-
traum, aber nicht Tatsache. Es gilt noch gangbarere Wege zu finden. Es entspricht dem innersten Frauenwesen, für andere tätig zu sein und in dieser Fürsorge und Liebe reines und sicheres Glück zu finden.

Gibt es da in unserer Mitte nicht Menschen, die verlassen sind, und die besondere Fürsorge und Liebe nötig haben? Ich brauche nur auf unsere Kriegshinterbliebenen hinzuweisen, für die zu sorgen Freude und Gewinn ist. In dieser Kriegsfürsorgearbeit gibt es viele Stellen, wo die Hilfe alleinstehender u. lediger Frauen willkommen ist. Daher ist es unsere Pflicht, unsere ledigen Frauen in den sozialen Hilfsdienst u. in diese notwendige u. wichtige Kriegsfürsorgearbeit hineinzuführen. Damit wird gleichzeitig beiden Seiten geholfen, den Kriegshinterbliebenen sowohl wie den ledigen Frauen.

Hier kann man gar nicht genug Gelegenheiten schaffen, um etwa brachliegende Frauenkraft auszunützen.

Vor allen Dingen müssen sie sich den Familien anzupassen und einzugliedern suchen, die besondere Hilfe und Fürsorge nötig haben. Ich denke da an erster Stelle an die Familien unserer Kriegshinterbliebenen. Die Kriegserwitte ist oft schwächlich und verzagt. Es wird ihr schwer, die Kinder durchzubringen. Wohl ihr, wenn ihr dann eine Hilfskraft zur Seite steht.

Wie in derartigen Fällen ledige Frauen ihr Glück gesucht und gefunden haben, ist hinreichend bekannt. Solche Beispiele werden allerdings auf den Blättern der Geschichte kaum aufgeführt. Und doch ließe sich mancher Einzelfall anfügen, der uns durch Zufall überliefert ist. Ich erinere beispielsweise an die treue und schlichte Dienstmagd Barbara Schmid, die den berühmten Johann Heinrich Pestalozzi mit seinen beiden Geschwistern in mühsamer, jahrelanger, selbstloser Arbeit großgezogen hat. Aber sie hat dabei auch ihre Befriedigung und ihr Glück gefunden. Und der große Erzieher der Menschheit und Vater der Waisen hat ihr in seinen Schriften selbst ein herrliches Denkmal gesetzt.

Die Not, die der Krieg über unser Volk und Vaterland gebracht hat, ist riesengroß. Aufgabe der ledigen Frauen wird es sein, diese Not mit beseitigen zu helfen. Das ist eine schöne und herrliche Aufgabe, die dem ganzen sehr wertvoll, ihnen selbst aber sehr glückbringend ist.

Eisenbahnunfälle.

Berlin, 1. August. (W. B. Amtlich.) Nach den bisherigen Meldungen wurden bei dem Eisenbahnunglück zwischen Gurkow und Zantoch 42 Personen getötet, 21 schwer und 4 leicht verletzt. Anhaltspunkte für ein Versehen oder Verschulden von Eisenbahnbediensteten oder für mangelhaftes Material infolge des Kriegszustandes haben sich nicht ergeben.

Vermischte Nachrichten.

* Merschlings erschossen wurde in Bädlingen (Kreis Forbach) der Gärtner Stephan Weber. Gegen 1 Uhr nachts klopfte es an seinem Hause. In dem Glauben, daß jemand Einlaß begehrte, öffnete er das Fenster. Im gleichen Augenblick krachte ein Schuß und W. sank tödlich getroffen zu Boden. Der Mörder hatte sich auf der Haustreppe aufgestellt und in dem Augenblick den tödlichen Schuß auf sein Opfer abgegeben, als Weber am geöffneten Fenster erschien. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

* Einen eigenartigen Fund machte ein Beamter in Ludwigshafen, indem er am Bahnhof ten leeres Medizinfläschchen fand, das anscheinend mit einem Papierpfropfen verschlossen war. Bei näherer Befichtigung bemerkte er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß der Stöpsel aus einem zusammengeknitterten Tausendmarkschein, einem Reichsanleihebeschein zu 50 Mark und einem zerrissenen Einmarkschein bestand.

* Liebhaber von Doppelkammern. Ein auf dem Verladegleis des Güterbahnhofes Güstrow stehender verschlossener Bahnwagen, der 5850 Flaschen Doppelkammern enthielt, ist vor einigen Tagen aufgebrochen und sind aus demselben 187 Flaschen Doppelkammern entwendet worden. Der Polizei ist es gelungen, als Täter drei Arbeiter zu ermitteln, die auf der Bahn beschäftigt sind.

* Die Zigaretten für das Heer. Das Preussische Kriegsministerium hat sich damit einverstanden erklärt, daß für die Zigarettenlieferungen, deren Verteilung von jetzt an geschieht, folgende Bestimmungen gelten: Zigaretten mit rumänischen oder Ersatztabaken werden, wie bisher, mit und ohne Mundstück zu 30 und 40 Mark für 1000 Stück in den bisherigen Gewichten geliefert; Zigaretten aus orientalischen Tabaken ohne rumänische oder Ersatztabake dürfen nur ohne Mundstück, und zwar mit 800 Gramm Mindestgewicht, geliefert werden; ihr Preis beträgt 57 Mark für 1000 Stück. Zu den Marktentender Zigaretten, deren Preise unverändert bleiben, dürfen rumänische oder Ersatztabake nicht verwendet werden.

Wie es mit dem ukrainischen Getreide zugeing. Ein Augenzeuge erzählt im „Linger Volksblatt“: Wir fanden (in der Ukraine) noch bedeutende Vorräte, aber die Bauern mußten mit aller Ueberredungskunst, teilweise auch mit Gewalt, zur Hergabe veranlaßt werden. Da es an Säcken mangelte, mußte das Getreide in Körben zur weit entfernten Bahn gebracht werden. Aber das ließ sich alles machen, und schließlich brachten wir es so weit, daß Fuhrer um Fuhrer zur Verladestation kam. Aber da waren weder Säcke noch Bahnwagen; das Getreide mußte unter freiem Himmel auf dem Boden zusammengesüttet werden, dem Unwetter schutzlos ausgesetzt. kamen die nächsten Fuhrer, so wurde das Getreide auf die durch nächsten Häufen geschüttet, bis ein riesiger Wall von Korn den Bahnkörper einsäumte. Alle Vorstellungen wegen Beschaffung von Säcken und Frachtwagen waren erfolglos. Für alle Warnungen, daß bei dieser Aufbringungsart das Getreide verderben müsse, hatten die höheren Stellen nur ein Achselzucken oder eine grobe Antwort übrig. So kam Oesterreich um die sehnlichst erwartete ukrainische Brotfrucht, aber auch um Millionen, die den ukrainischen Getreidebauern gezahlt worden waren!

Land- und Forstwirtschaft.

Die Tabakernte auf dem Eichsfelde verspricht in diesem Jahre besonders gut auszufallen. Wenn das Wetter nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht, ist Ende August mit einer ausgezeichneten Tabakernte auf dem Eichsfelde zu rechnen. Besonders die Gegend um Bischofen bis Nörten und hinauf fast bis Northeim an der Bahn Hannover-Cassel zeigt einen guten Stand kräftiger Tabakstauden. Seit dem 16. Jahrhundert wird in dieser Gegend Tabak angebaut. Bereits im vergangenen Jahre erzielten die Tabakbauern des Eichsfeldes einen ganz bedeutenden Preis für ihr Gewächs.

Ein sprungfähiger

Bulle,

reine Zahnrasse (erstklassige) zu verkaufen bei
Karl Gimmighofen in Pohl b. Nassau.